

WAS HEISST MOIN?

Die Ursprünge des Grußes *Moin* liegen in der Sprache der hanseatischen Kaufleute im ausgehenden 12. Jahrhundert. Weniger als fünf Prozent der Bevölkerung waren damals des Lesens mächtig. Wollte man wichtige Nachrichten oder Beschlüsse verbreiten, war es notwendig, diese dem Volk auf öffentlichen Plätzen mündlich vorzutragen.

Auch Geschäftsbeziehungen und Preisverhandlungen fanden zu Beginn der Hansezeit in den Ostseestädten Lübeck, Rostock oder Stralsund von Angesicht zu Angesicht statt. Die Lieferung und Bezahlung von Waren wurde auf Treu und Glauben per Handschlag abgewickelt. Dabei kam es besonders darauf an, höfliche und freundliche Umgangsformen zu pflegen. Sich freundlich zu begrüßen, um friedliche Kontakte aufzubauen, war Voraussetzung für jeden Erfolg. Das Wort *moin* oder auch *moi* bedeutete in der alten Handelssprache »schön« oder »angenehm« oder auch »gut«.

Zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert setzte sich die Sprache der Hanse – das Niederdeutsche – als allgemeine Verkehrssprache für den nordeuropäischen Wirtschaftsraum durch. Die niederdeutsche Sprache ist eng mit dem Niederländischen verwandt und gehört wie das Dänische, Flämische und Norwegische zur nordischen Sprachfamilie.

Aufgrund der Zerstückelung Deutschlands in kleinere Fürstentümer und Grafschaften verlief eine scharfe Trennlinie zwischen den nördlichen Regionen, zu denen Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern zählten, und den verschiedenen süddeutschen Ländern. Adel, Gelehrte und kirchliche Oberhäupter pflegten noch lange das Lateinische. Das einfache Volk sprach den jeweils eigenen Dialekt und blieb mit Ausnahme der Wanderburschen und Handwerksgesellen meist ein ganzes Leben im selben Dorf. In ferne Länder zu reisen galt nicht nur als beschwerlich und gefährlich, sondern

auch als schlecht für die Charakterbildung. So waren es nur Kaufleute und Handelsreisende, die die plattdeutschen Dialekte aus dem niederdeutschen Flachland ebenso gut verstehen konnten wie die vielfältigen süddeutschen Mundarten.

Knapp zweihundertfünfzig Jahre blieb es so: Der Norddeutsche konnte sich eher mit dem Holländer verständigen, der Süddeutsche besser mit dem Österreicher oder Italiener. Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich im oberdeutschen Raum, beispielsweise in Bayern und Sachsen, eine enorme Wirtschaftskraft. Dort bediente man sich der sogenannten frühneuhochdeutschen Sprache. Besonders Martin Luther trug durch seine Bibelübersetzung zur Dominanz der hochdeutschen Sprache bei. Das Niederdeutsche fand sich plötzlich im Abseits wieder und wurde zum plattdeutschen Dialekt abgewertet. Viele Redewendungen und Wortbedeutungen gerieten in Vergessenheit.

Mit Beginn der Industrialisierung gelangte der Gruß *Moin* nach und nach zu überregionaler Bekanntheit. Inzwischen kennen viele Menschen den freundlichen Gruß *Moin*, ohne sich jedoch seines ursprünglichen Gehalts bewusst zu sein. Im Berlinerischen wird er gerne als Gutenmorgengruß benutzt, während der Norddeutsche ihn nicht nur zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Begrüßung gebraucht, sondern gerne auch als Abschiedsgruß oder sogar als Trinkspruch.

2

ABER NICHT ÜBER MEINE DÜNEN!

DER RECHTE WEG ZUM STRAND

So gut wie letzte Nacht hat Biene schon lange nicht mehr geschlafen. Durchs offene Fenster war leise und beruhigend das Rauschen des Meeres zu ihnen ins Zimmer gedrungen. Ein Geräusch, das Biene ein ganz klein wenig an daheim erinnert – an die Autobahn, die ein paar Kilometer von ihrer Wohnung entfernt nach Osten führt. Aber die See rauscht eben doch anders. Viel beruhigender, geradewegs so, als singe ihnen Mutter Erde ein Wiegenlied. Was für sentimentale Gedanken – offenbar ist die Ostsee eben doch eine Zauberin, wie Karsten es ihr vorgeschwärmt hatte. Apropos, wo ist ihr Liebster überhaupt?

Die Sonne lacht durchs Fenster herein – und Biene will hinaus, endlich hineinspringen in diese Ostsee. Nun, eine kleine Stärkung kann sie vorher schon gebrauchen. Steigt da nicht aromatischer Kaffeeduft in ihre Nase?

Wie aufs Stichwort erscheint Karsten in der Tür, ein Tablett mit dampfender Kaffeekanne, Butterdose und einem Körbchen frischer Brötchen auf dem Arm. »Guten Morgen, gnädige Frau, Zimmerservice, Frühstück ans Bett, wie bestellt, so geliefert!«

Sogleich machen sich beide über die knusprigen Bäckerbrötchen und den frisch gebrühten Kaffee her. »Und jetzt ab zum Strand!«

»Meine Rede!«, entgegnet Karsten lachend. »Wie bestellt, so geliefert!« Er deutet auf den bereits fertig gepackten Strandbeutel, der direkt an der Tür auf sie wartet. »Handtücher, Sonnenschutz, Sonnenbrille und deine Strandlektüre, allet da! Hab ick gleich nach dem Aufstehen gepackt!«

Nun nur noch rasch ein bisschen frischmachen, es kann ihr kaum schnell genug gehen. Zum Glück liegt der Strand weniger als hundert Meter von ihrer Ferienwohnung entfernt. Der Himmel ist so blau, wie er nur sein kann. Lediglich ein paar schneeweiße Schäfchenwölkchen sind wie Tupfen auf den schier endlosen Azur gemalt. Im Nu haben sie die Strandpromenade erreicht. Nun liegt nur noch ein mit lichtem Gras bewachsener Hügel zwischen ihnen und der Ostsee.

»Ist das herrlich!«, ruft Biene, als sie Strand und Meer erblickt. Für sie gibt's kein Halten mehr. Schon hat sie den knöchelhohen Draht überstiegen, der hier aus unerfindlichen Gründen gespannt ist, und rennt mitten hinein in das Gras, das in einem sanften Bogen hinunter zum Strand führt.

»Das solltest du lieber nicht ...«, ruft Karsten, doch Biene saust schon wie der Wind aufs Meer zu.

»Haaaaalt!«, durchschneidet eine tiefe Männerstimme die Luft. Wie vom Blitz getroffen bleibt Biene stehen. Weder sie noch Karsten hatten den Mann in Fischerhemd, Arbeitshose und Lotsenmütze auf dem wettergegerbten Schädel wahrgenommen, der da plötzlich auf der Promenade steht.

Strengen Blicks schaut er zu Biene herüber. Mit einer ausladenden Bewegung seines rechten Arms gebietet er ihr, auf die Promenade zurückzukehren. Noch immer erschrocken, schaut sie den Mann an. Dessen Gesicht wird sofort freundlicher. Als sie vor ihm auf der Promenade steht, nickt er ihr zu. »Sollst ja an dein' Strand, *min Diern*. Aber nich über meine Dünen!«

»Ähm, Entschuldigung bitte ... das Gras hier ... gehört Ihnen?«